

sein

Nr. 1,

[500] 3-3

akt

den gesunden

Spezialität.

Wein) 5 fl.

Für besten

ist nur bei

1000 Liter)

schämliche

Recepte

Prag,

ik.

schneidig

heidengeld

st habe

Uniform

in Zeug?

die Flecken

cc., ohne

reintigt

cc., kurz,

Hand-

alkalische

zig.

garn:

asse 11.

ling,

rei,

Nr. 11.

Gloden

Größe

Don oder

für bestes

ntirung

ch große

werden

eigen mit

geführt.

rgültlicher

Wagen-

chiedliche

tionen,

Lager

Erstein täglich, mit Ausnahme

der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.

Monatlich 2 „ 50 „

Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's

Haus, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Monatlich 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Monatlich 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:

Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-

gegeben; unangetragene Briefe nicht an-

genommen.

Filial-Abonnements-Bureau:

In Adlsh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung;

in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann;

in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler;

in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler;

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler;

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 149.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. Juli 1891.

107. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Moskowitzches Gebelze.

Es ist eine unangenehm widrige Aufgabe, von den Acten der Persidie Notiz zu nehmen, welche die russische Publicistik jahraus jahrein gegen den Dreieund, speciell Oesterreich-Ungarn gegenüber, verübt. Keine Lüge so dreist, keine Verächtlichkeit so frech, daß dieselbe von russischen Zeitungen nicht erjonnen und dem urtheilslosen Lesepublicum zur Verschönerung der Friedensallianz aufgetischt würde.

Bietet sich dann zufällig irgend ein Schein der Veranlassung, so wird derselbe mit Gier aufgegriffen zum Zwecke der Aufstachelung, wochen-, ja monatelang mit den absurdesten Phantasie-Gebilden zu einem wahren Popanz herausstaffirt.

Einen solchen Anlaß glaubt die ehrenwerthe Sippchaft dort an der Neva und Wolga in der Audienz gefunden zu haben, welche unser Monarch vor seiner Reise nach Fünfkirchen, Fiume und Dalmatien dem Bulgarenfürsten gewährt hat. Diese Audienz wird nun seither unausgesetzt in allen Variationen mit wachem Raffinement der Verlogenheit dem russischen Volke als eine Provocation des Czaren denuncirt, als Vorzeichen Gott weiß welcher freventlicher Attentate gegen den Frieden Europas, die in Wien geplant werden.

Wir meiden es sonst gern, auf derlei Regungen eines bösen Gewissens bei dem ungelesenen Nachbar zu reflectiren. Geknebelt für alle Erscheinungen ihrer eigenen Heimat, wird der panslavistische Preßmeute stets die Leine losgekoppelt, wenn es gilt, über des Nachbarns Grenze hinüber zu klaffen.

In Berücksichtigung dieser bejammernswürdigen Lage der „Nowoje's“, „Nowot's“ und wie die unaussprechlichen Krüper in der großen Eiswüste der Despotie alle heißen, würden wir auch diesmal uns wenig scheeren um deren Wuthgeschrei.

Allein die Erfahrung lehrt, daß, wenn da hinter dem Dnjeper das Geschimpfe gar zu toll wird, wenn am lautesten über Verrath geschrien und die ganze Welt friedensbrecherischer Pläne bezichtigt wird, noch jedes Mal irgend ein kleiner Einbruch, eine mehr oder weniger gefährliche Brandstiftung eben von Seite der Schreier im Werke gewesen ist. Das heillose Gepolter und Getöse dient immer nur dazu, den Schleichtritt der Bänder und Eindreicher zu übertönen.

Auch im vorliegenden Falle scheint der nicht endenwollende Feuerlärm aus Anlaß der fraglichen Audienz des Bulgarenfürsten leblich ähnlichen lichtscheuen Zwecken dienen zu sollen. Diese Audienz zu Anklagen und Drohungen wider Oesterreich-Ungarn benützen zu wollen, ist geradezu lächerlich.

Prinz Ferdinand von Coburg ist doch am Ende kein ungreiflicher „Dabian“ oder ein Krippengänger Rußlands, sondern durch Geburt und verwandtschaftliche Beziehung hoch genug gestellt, um beim Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn wohlwollende Aufnahme zu finden, nicht weil — sondern obgleich er auch Fürst ist von des bulgarischen Volkes Gnaden.

Das persönliche Erscheinen des Fürsten vor dem Kaiser-König Franz Josef I. ändert nicht das Mindeste an dem Thatbestande, welcher die Loyalität der Wahl des Fürsten noch immer in Frage gestellt erscheinen läßt. Es ändert dieser Mangel an Legitimität andererseits allerdings ebensovienig an der in gleicher Weise notorischen Thatsache, daß Fürst

Ferdinand Bulgarien aus dem politischen und wirtschaftlichen Marasmus emporgehoben, in welchen es das moskowitzche Regime hineingewirtschaftet hatte. Dies anerkennt alle Welt mit Ausnahme Rußlands. Gleichwohl bestreitet Niemand, am allerwenigsten Oesterreich-Ungarn, dieser Ausnahme die vollberechtigte Eignung, der Fürstenwahl die Legitimität zu entziehen. Den Gefallen jedoch man Rußland nun und nimmer thun, auch den persönlichen Verkehr mit Leuten abzubrechen, wenn dieselben dem Czaren just nicht zu Gesichte stehen.

Das unausgesetzte Gezeter wegen der erwähnten Audienz ist daher völlig sinnlos oder es hat daselbe den einen abgrundtiefen Sinn, den wir weiter oben angedeutet haben. Es wird gepoltert und gewettert, damit Europa nicht die unterirdische Miniarbeit höre. In der That wird dem „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel berichtet, daß die dortige „Russenwelt“ wiederum einmal überaus zuverlässlich vom nahen Ende des Coburg'schen Regimes in Bulgarien spricht, dem Prinzen höchstens „zwei Monate Zeit“ noch gewähren mag. Offenbar ist wiederum eine größere Meuterei im Werke. Daher das wüthende Gebelze der Meute. Hoffentlich ist Herr Stambulow daheim in Sophia auf der Hut.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juli.

Bezüglich der Haltung der Unabhängigkeits-Partei in der Debatte über die Verwaltungsvorlage schreibt „E-s“: „Die Unabhängigkeits-Partei wird, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, mit demselben Ernste, derselben Mäßigung und Objectivität wie bisher die Berathung fortsetzen und ist fest entschlossen, vor keiner Schwierigkeit, selbst dann nicht zurückzufrieden, wenn die Debatte den ganzen Sommer unterbrochen währen sollte. Wenn jedoch das Cabinet oder die parlamentarische Majorität ohne Rücksicht auf die heißen Sommertage, sei es die Verlängerung der Sitzungen oder die Abhaltung von Nachmittagsitzungen beschließen, sei es, einen Versuch mit permanenten Sitzungen machen sollte: in diesem Falle würde die Unabhängigkeits-Partei ihrerseits die Anwendung eines parlamentarischen Vorgehens erwägen, das weder ungewöhnlich, noch unberechtigt, aber auch nicht häufig ist und geeignet wäre, die etwaigen gewaltthätigen Versuche der Majorität wirkungslos zu machen. Daß jedoch das Cabinet oder die Majorität auf solche Weise die unmotivirte Uebernahme der Berathung über den außerordentlich wichtigen Gegenstand erzwingen wollte, dafür liegen bis jetzt keinerlei ernste Anzeichen vor.“

Der zweite österreichische Socialistenkongress wurde am 28. v. in Wien in Anwesenheit von 120 Delegirten und ebensoviele Gästen, darunter der Abgeordnete Pernerstorfer, eröffnet. Derselbe drückt seine Freude aus, daß durch die Aufhebung der Ausnahmeverordnung die Abhaltung des Parteitages auf Wiener Boden möglich wurde und hofft, daß durch die Organisation und das tactische Auftreten der Arbeiterpartei auch der Rest der Berordnung werde überwunden werden. Hybes (Brünn) begrüßt die Versammlung geschichtlich und weist auf die nunmehr günstigen Aussichten der Socialdemokratie und die geänderten Verhältnisse hin und fordert auf, mit Ernst an die Berathungen zu gehen. Hierauf wurden Raimann (Wien) und Schmidt (Jägerndorf) für die deutsche und Hybes (Brünn) und Dedics (Prag) für die czechische Sprache zu Vorkessern gewählt. Begrüßungen langten von England, Irland, Paris, Berlin, Westphalen, Budapest, Bemberg und Prag ein. Kürschner (Budapest) überbrachte die Grüße der ungarischen Socialdemokraten, welche jederzeit in vollständiger Solidarität mit der österreichischen und der internationalen Socialdemokratie sich be-

finden. Hierauf folgte eine lange Debatte über die Aenderung der Tagesordnung. Nachmittags referirte Adler über die Parteitätigkeit seit dem Parteitage in Hainfeld. Die um halb 5 Uhr seitens des Polizeicommissärs vorgenommene Revision ergab keinen Anstand.

Die „Morning Post“, das Organ Salisbury's schreibt: „Die Anwesenheit der britischen Flotte während des Kaiserbesuches in Fiume kann als nichts Anderes, als ein nationaler Act der Freundlichkeit betrachtet werden, der umso angemessener gemacht wird durch die zwischen Großbritannien und dem Reiche der Habsburger lang bestehende historische Allianz.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Dreistigkeit, womit der Zungegehe Wasaty verlangte, daß die österreichische Politik sich den Forderungen des Panislawismus anbequeme, brachte das polnische Blut in Wallung. Wasaty und Genossen dürften die Ueberzeugung gewonnen haben, daß für Träume von slavischer Solidarität in Oesterreich für jetzt und lange Zeit sich auch nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung entdecken läßt.

Die „Hamburger Nachrichten“ behaupten, von Berlin seien mehrere Bundesregierungen ersucht worden, auf Bismarck's Blätter locale Einwirkung auszuüben. Die Berliner Blätter bezweifeln diese Meldung und meinen, am wenigsten dürste der Hamburger Senat ersucht worden sein, auf die Redaction der „Hamburger Nachrichten“ einzuwirken, deren finanzielle Macht jede Beeinflussung ausschließt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch die Erklärung Rudini's ist allen Machenschaften gegen eine Verlängerung des Dreieundes ein Ziel gesetzt. Es sei ein hochbedeutendes, die allgemeine Beruhigung förderndes Ereigniß, daß durch diese Erklärung die Thatsache öffentlich gemacht wird, daß der Dreieund verlängert ist. Der laute und freudige Jubel in der Deputirtenkammer werde die Zuversicht Derer kräftigen, welche das kostbare Gut des Friedens erhalten sehen wollen und diejenigen warnen, welche einen Anschlag gegen den Dreieund im Schilde führen.

Die officiöse „Opinion“ stellt fest, daß in allen unterrichteten Kreisen die jüngsten Erklärungen Rudini's den Eindruck machten, daß die Erneuerung der Tripel-Allianz eine vollzogene Thatsache sei.

Die Londoner Blätter besprechen die im italienischen Parlament von Rudini abgegebene Erklärung. Die „Morning Post“ sagt, Italien denke augenscheinlich, daß für daselbe das Gleichgewicht im Mitteländischen Meere eine unbedingte Nothwendigkeit sei und daß es sowohl seine maritimen, als auch militärischen Allianzen sich bewahren müsse. „Standard“ tabelt die Haltung der Radicals und weist nach, wie sehr der Gedanke der Tripelallianz, die überhaupt eine Liga des Friedens sei, in dem Geiste der italienischen Staatsmänner eingewurzelt sei. „Daily News“ führt aus, der Enthusiasmus, mit welchem die Antwort Rudini's angenommen worden, bilde einen Beleg dafür, daß Italien entschlossen sei, dem Bündnisse treu zu bleiben. Wenn es wahr sei, daß die Erneuerung des Bündnisses dem Einflusse Salisbury's zu danken ist, so ist der englische Minister nicht zu tabeln, der diesen Rath einem Lande erteilte, das seine Einheit auch Gladstone, Palmerston und Russell zu danken hat.

In Petersburg gibt man sich immer noch den Anschein, als könnte man den Empfang des Fürsten von Bulgarien in der Wiener Hofburg gar nicht verwinden. Neuestens bezeichnet die „Nowoje Wremja“ den Empfang des Fürsten durch den Kaiser-König Franz Josef und das Verbot der russischen National-Hymne in der czechischen Ausstellung als „Nabelstiche“, die darauf berechnet seien, Rußland aus seiner Gemüthsruhe bezüglich Bulgariens zu bringen“ und Verhandlungen herbeizuführen. Solche Nabelstiche aber lassen die russische Regierung kalt. Diefelbe wünschte keine Verhandlungen über Bulgarien und das Wiener Cabinet möge nicht versuchen, die Anerkennung des Coburgers in förmlicher Weise auf's Tapet zu bringen, denn Rußlands Gleichgültigkeit gegen Nabelstiche bedeute nicht, daß es sich mit einer offenen Verletzung des Berliner Vertrages befreunden würde.

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißer.
(17. Fortsetzung.)

Der Graf Kleist vom Weiher war von dem Moment an, wo er das Commando über die türkische Truppenabtheilung übernommen hatte, nur wenig aus dem Sattel gekommen. Er durchzog die ganze Gegend unermüdet nach allen Richtungen, ohne jedoch bisher auch nur die leiseste Spur der Brigantenhorde gefunden zu haben.

Die bäuerliche Bevölkerung stellte sich bei allen Anfragen taub und blind; Niemand wollte von den Räubern jemals etwas gesehen oder gehört haben.

Da endlich wollte es das Glück, daß der alte Ziegenhirt, welcher Baleska auf ihrer Suche nach dem Hauptquartier der Räuber zurechtgewiesen hatte, einer der ausgesandten Patrouillen in die Hände gerieth.

Derselbe wurde von den Major gebracht, befragt, bestochen, wieder befragt und durch allerlei Drohungen einzuschüchtern versucht, allein auch er wußte angeblich vom hellen, lichten Tage nichts.

Er schwor bei allen Heiligen, daß er niemals auch nur den Namen Mavro Gika's gehört habe.

Allein Ahmed Bey hatte Verdacht geschöpft. Er hatte seinen besonderen Grund für die Annahme, daß der graue Sünder sehr wohl mit dem Aufenthaltsort der Räuber bekannt sein müsse.

„Ueberlassen Sie mir den Gallanten, Monsieur le Comte,“ sagte der Lieutenant mit zuverlässlicher Miene, und als der Graf zustimmte, ließ er den Ziegenhirten in's Gebüsch führen und ihm dort ein Duzend Streiche auf die Fußsohlen geben, als kleinen Vorgesmack der Bastonade, wie er lächelnd sagte. Dieser Vorgesmack aber erwies sich als völlig ausreichend;

der alte Hirt heulte um Gnade und erklärte sich bereit, die Soldaten zum Schlafwinkel der Räuber zu führen.

Jetzt ging es in der brennenden Sonnengluth fünf Stunden lang bergauf und bergab, über Gestein und Geröll, durch Dickicht und Wald, bis man endlich in die Nähe der Hütte kam, wo die Briganten zuerst Halt gemacht hatten.

Die Hütte wurde vorsichtig umstellt, dann trat Ahmed Bey mit einigen Mann vor und forderte die Insassen, von denen jedoch Niemand zu sehen war, mit lauter Stimme auf, sich zu ergeben.

In der Hütte blieb es jedoch todtensill.

Die Aufforderung wurde wiederholt, aber wiederum erhielt man keine Antwort.

Einen verrätherischen Handstreich fürchtend, ließ der Graf jetzt eine volle Salve in die Hütte hineinschicken. Auch jetzt regte sich nichts.

Nun aber verlor der alte Soldat die Geduld; er ließ die Thür des Gebäudes einschlagen und mußte nun gewahren, daß die Bängel das Nest verlassen und das Weite gesucht hatten.

Die rauchenden Holzschichte auf dem Herde aber legten Zeugniß dafür ab, daß vor ganz kurzer Zeit noch Leute in der Hütte gewesen sein mußten.

Die Aufregung des Grafen stieg und seine Besorgniß um Geralt's Schicksal verdoppelte sich; allein er war nicht der Mann, der seinem Herzen in nutzlosen Klagen Luft gemacht hätte.

Zunächst ließ er die Soldaten die Gewehre zusammenstellen und gab dann Befehl zur Vertheilung des mitgenommenen Proviant's. Die Leute waren von dem langen Marsche ermüdet und erschöpft und daher einer Raft und Erfrischung dringend bedürftig.

Während der Graf und Ahmed die Situationskarte studirten, hatte sich Gustav Lindström, der bei dem Zuge selbstverständlich nicht fehlen wollte, auf einer kleinen Bodenerhöhung ausgestreckt, um mit dem Feldglafe den Horizont abzujucken.

Nach einer Weile sprang er plötzlich auf und kam schnellen Schrittes zum Expeditionschef gelaufen.

„Schauen Sie einmal dort hinüber, Herr Graf,“ rief er, auf die jenseits des Thales gelegenen Berge hinüberdeutend.

Der Angeredete brachte den Krimstiecher an's Auge und entdeckte in der Ferne eine schwarze Rauchsäule, die sich dünn zum blauen Abendhimmel emportränfelte.

„Jetzt haben wir sie!“ rief der Graf. „Das muß die Bande sein! Wie weit ist's in der Luftlinie bis dort drüben? Meiner Schätzung nach sind's sechs bis acht Kilometer von hier bis zum Thale hinab, das vielleicht fünf oder sechs Kilometer breit ist; dann aber jenseits wieder hinauf, — wie weit das ist, mag der Teufel wissen!“

Er ließ die Soldaten sich marschfertig machen. Während dieselben sich sammelten und aufstellten, benutzte der alte Ziegenhirt die Gelegenheit, um heimlich in die Hütte zu schlüpfen, und schon in der nächsten Minute ging dieselbe in Flammen auf, während der verrätherische Schelm aus dem hinteren Fenster derselben wieder hinaussprang und in's Dickicht flüchtete.

Beim Anblick der praffelnd emporloderbenden Flammen konnte der Graf einen lauten Fluch nicht unterdrücken.

„Das hatte uns gerade noch gefehlt!“ rief er wild. „Dieses Fanal wird den Räubern ein willkommenes Warnungszeichen sein. Zimmerhin aber haben wir jetzt ihre Spur, von der uns nichts mehr abbringen soll!“

Der Abstieg der Truppen erwies sich schwieriger und mühsamer, als der Aufstieg, und es war bereits finstere Nacht geworden, ehe man noch die Hälfte der Entfernung bis zum Thale zurückgelegt hatte. Hinter ihnen, hoch auf dem Berge, leuchtete die düstere Lohse weit in das Land hinaus.

„Mein Gott!“ murmelte der Graf zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen. „Wenn es vielleicht doch schon zu spät wäre!“

XII.

Dunkle Nacht war's, als Baleska die Augen aufschlug und nun gewahrte, daß sie sich mit Bulga allein fand.

Nügen die Herrschaften dort an der Neua nur ganz ruhig sein. In Oesterreich-Ungarn denkt kein vernünftiger Mensch daran, schlummernde Fragen wachzurütteln und hat man hier insbesondere keinen Grund, die leidlich ruhige Entwicklung der Dinge in Bulgarien aus dem Geleise zu bringen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. Juni.

Im Abgeordnetenhaus wurde nach einem Antrage Franz's auf Modification des Wahlgesetzes die Debatte über die Comitats-Verwaltungsreform eine Weile lang fortgesetzt, und zwar war es zunächst Ludwig Hollo von der äußersten Linken, der mit großer Wärme und feuriger Beredsamkeit für die Aufrechterhaltung des Selbstverwaltungsrechts des Comitates eintrat.

Bis 12 1/2 Uhr währte dieses von den wenig Anwesenden bis ans Ende recht aufmerksam angehörte Plaidoyer, worauf die Debatte abgebrochen wurde.

Zur Verhandlung gelangte sodann der Gesetzentwurf über die Vicinalbahn Hermannstadt-Fred.

Nach Annahme dieser Vorlage (Referent Nemenyi) erstattete Edmund Gajari den Ausschussbericht über die Verwendung des Ueberschusses aus den kroatischen Grundbesitzungs-Zuschlägen, welche Vorlage gleichfalls ohne Debatte angenommen wurde.

Sodann referirte Berlakfy über die Vorlage betreffend die Antislaverei-Akte. Eine Bemerkung des Referenten über die centralistischen Tendenzen der nordamerikanischen Staaten und über die municipalistischen Bestrebungen der zugleich für die Slavenhaltung eingemommenen Südstaaten veranlaßte auf Seite der äußersten Linken einige scharfe Gegenbemerkungen, während die offiziellen Vertreter der Parteien, Franz und Apponyi, mit Minister Baross's schöne Worte über Freiheit und Menschenthum wechselten.

Es folgte sodann die Beantwortung von Interpellationen. Cultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csaky: Geehrtes Haus! (Hört!) Der Herr Abgeordnete Baron Jvor Raas hat am 22. I. Z. an den Herrn Minister-Präsidenten und an mich in Angelegenheit der von den ungarländischen Evangelischen A. C. geplanten Synode eine Interpellation gerichtet.

Da die Frage in meinen Geschäftskreis fällt, bin ich berufen, im Einvernehmen mit dem Herrn Minister-Präsidenten darauf zu antworten.

Der Herr Abgeordnete erwidert in der Begründung seiner Interpellation zunächst jene seine Interpellation, welche er im vorigen Jahre in Angelegenheit der Bischofswahl im District diesseits der Donau an uns gerichtet hat. Dies gibt mir Gelegenheit, auch auf diese Frage kurz zurückzukommen. Der Herr Abgeordnete hat damals gefragt, ob die Regierung geneigt sei, die detaillirten Daten darüber zu beschaffen, ob bei dieser Bischofswahl gegen den Staat oder das Gesetz gerichtete Agitationen oder Umtriebe vorgekommen seien? und wenn sie constatiren sollte, daß solche vorgekommen seien: ob sie geneigt sei, diesen gegenüber mit voller Strenge und Energie vorzugehen?

Der Herr Minister-Präsident hat in seiner damals sofort erteilten Antwort erklärt, die Regierung werde die nötigen Daten beschaffen und den festgestellten Thatsachen entsprechend vorgehen. Zur Ergänzung dieser Antwort des Herrn Minister-Präsidenten beehre ich mich anzuführen, daß laut den bei mir eingelangten Berichten bei jener Bischofswahl thatsächlich an mehreren Orten incorrecte Wahlstationen, Mißbräuche, selbst Scandale vorgekommen sind; doch stimmen die Berichte auch darin überein, daß sie keine einzige solche concrete Thatsache enthalten, in welcher die Merkmale einer gegen den Staat oder das Gesetz gerichteten Agitation zu constatiren wären. Demnach war die Nothwendigkeit eines Vorgehens der Regierung nicht gegeben.

Der Herr Interpellant hat in der Einleitung zu seiner neulichen Interpellation auch erwähnt, daß die Majorität des evangelischen Kirchendistrictes diesseits der Donau schon den Vollzug einzelner Verordnungen des Unterrichtsministers, welche sich auf die ungarische Sprache beziehen, verweigere.

Ich denke, der Herr Abgeordnete hat seine diesbezüglichen Daten aus den Zeitungen geschöpft; auch ich habe sie nur dort gelesen. Da ich aber aus diesen Mittheilungen nicht feststellen konnte, von welcher meiner Verordnungen die Rede sei, verlangte ich hierüber von dem kompetentesten Organe einen detaillirten Bericht und ich kann jetzt auf Grund dieses Berichtes melden, daß im letzten Convent des Districtes jenseits der Donau eine Verordnung des Cultus- und Unterrichtsministers überhaupt nicht verhandelt wurde, so daß auch der Vollzug derselben nicht verweigert werden konnte. Ich kann auch constatiren, daß in der Vorconferenz des Convents wohl eine Verordnung des Ministers zur Sprache kam, doch bezog sich dieselbe nicht auf die ungarische Sprache, sondern auf die nachträgliche Nichtregistrierung der Matrizen-Eintragungen; auch wurde in dieser Sache kein Beschluß gefaßt. Ich kann endlich melden, daß laut dem Berichte des kompetentesten Organes alle Verordnungen des Unterrichtsministers genau vollzogen wurden. Ich kann auch Voraussetzung dessen nunmehr auf die Fragen der Interpellation selbst übergehen. Auf die erste Frage des Herrn Abgeordneten habe ich Folgendes zu erwidern: Die Regierung wird das 2. Alinea des §. 4 des G.-U. XXVI: 1791 Jedermann gegen-

über, nach jeder Richtung zur Geltung bringen, denn die Regierung ist nicht nur selbst verpflichtet, die Gesetze zu respectiren, sondern sie ist auch verpflichtet, darauf zu sehen, daß dieselben auch durch Andere, durch uns Alle respectirt werden. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Auf die zweite Frage habe ich Folgendes zu erwidern: Die ordnungsgemäß geschaffenen und von Sr. Majestät bestätigten Beschlüsse der ordnungsgemäß einberufenen und constituirten Synode betrachtet die Regierung ohne Rücksicht darauf, ob einzelne ordnungsgemäß Geladene sich in der Synode vertreten ließen, oder nicht, als solche, alle ungarländischen Evangelischen A. C. in gleicher Weise verpflichtende Kirchengesetze. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung und Beifall.) Wenn daher im Vollzuge dieser Beschlüsse Schwierigkeiten auftauchen sollten und die competente confessionelle Behörde die Hilfe der Regierung anrufen wird, so wird die Regierung ihr bei dem Vollzuge der Beschlüsse hilfreiche Hand bieten. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Ich erkläre schließlich, daß die Regierung entschlossen ist, alle Aufreizungen und Umtriebe gegen den Staat, wie gegen die Religion hinzuzuhalten, dieselben mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu ahnden und in jedem Falle auf das entschiedenste, energischste vorzugehen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Nachdem der Interpellant diese Antwort mit Dank zur Kenntniß genommen hatte, beantwortete der Cultusminister die Interpellation Ugron's in Sachen der Besetzung des Primatialstuhles. Die Antwort lautete:

Geehrtes Haus! Die am 17. d. an mich gerichtete Interpellation des Herrn Gabriel Ugron culminirt in der folgenden kurzen Frage: Beobachtet die Regierung, beziehentlich der Cultus- und Unterrichtsminister ehebaldigst hinsichtlich der Besetzung der Primatialwürde zu verfügen?

Meine Antwort hierauf ist: Obzwar die Regierung, da sie sich der Wichtigkeit der Besetzung des Primatialstuhles sowohl vom staatlichen als kirchlichen Gesichtspunkte bewußt ist, sich vor jeder Ueberhebung hütet, so hält sie es mit Rücksicht auf die obwährenden und allgemein bekannten Verhältnisse dennoch für wünschenswerth, daß der Primatialstuhl desto eher besetzt werde, und wünscht auch dem entsprechend vorzugehen.

Damit könnte ich, geehrtes Haus, meine Antwort schließen, wenn der geehrte Herr Abgeordnete in der Motivirung seiner Interpellation nicht solche Dinge vorgebracht hätte, die ich nicht ohne Antwort lassen kann, da man mir sonst mit dem lateinischen Sprichworte nachsagen könnte, daß ich zugestimmt habe, weil ich geschwiegen habe. (Hört! Hört!)

Der geehrte Herr Abgeordnete sprach unter Anderem ganz im Allgemeinen von der Vermögensverwaltung der hohen Geistlichen. Ich glaube, daß bezartige allgemein gehaltene Fragen ungerecht sind, sowohl gegen die Bischöfe und die höheren Geistlichen als gegen mich. Ungerecht gegen die höheren Geistlichen, weil der geehrte Abgeordnete selbst im Laufe seiner Rede nur zwei concrete Fälle der Vergangenheit vorbringen konnte, in welchen eine solche incorrecte Vermögensverwaltung constatirt worden ist; aber auch hauptsächlich deshalb, weil jetzt meines Wissens nirgendwo eine solche incorrecte Vermögensverwaltung existirt und ich von keiner Kenntniß habe.

Aber die Klage des geehrten Herrn Abgeordneten ist auch ungerecht gegen mich, weil ich ja schon im ersten Jahre meines Ministeriums, also schon vor zwei Jahren, ein neues Regulativ geschaffen habe, demgemäß die Verwaltung des Vermögens der höheren Geistlichen unter strenge Controle gestellt wird, und welches Regulativ berufen ist, solche Fälle möglichst zu vermeiden oder vielmehr auszuschließen, wie sie, wenn auch sprödisch vorfallen. Der geehrte Abgeordnete sprach dann weiter von Bischöfen von leichter Moral, und wagte die Voraussetzung, daß ein solcher Bischof zum Primas ernannt werden würde. Diese Voraussetzung des geehrten Herrn Abgeordneten muß ich für vollständig unmotivirt erklären.

Erstens, weil ich einen Bischof von leichten Sitten nicht kenne und zweitens, weil wenn es einen solchen dennoch gäbe, derselbe bei der Besetzung des Primatialstuhles a priori aus jeder Combination ausgeschlossen wäre. Endlich hat der Herr Abgeordnete unzulässige und unberechtigte Einflüsse erwähnt, welche bei dieser Gelegenheit zur Geltung kommen wollen. Ich weiß nicht, woher der Herr Abgeordnete seine Informationen geschöpft hat; ich meinerseits erkläre, daß ich von unberechtigten und unzulässigen Einflüssen keine Kenntniß habe; ich weiß nichts und habe nichts Anderes gehört, als jene Pläne und Combinationen, welche in privaten Kreisen und in den Zeitungen fortwährend gemacht werden, seitdem der Primatialstuhl in Erlebigung gekommen, die aber keinen Einfluß hatten, noch haben können und die man nur als unzulässige und unberechtigte Einflüsse qualificiren kann.

Der apostolische König von Ungarn hat besondere Patronatsrechte, welche unter Verantwortung der Regierung auch in diesem Falle zur Geltung kommen werden, so wie sie bei jeder anderen ähnlichen Ernennung eines hohen Geistlichen zur Geltung kommen. Dieses kann ich in dieser Frage dem geehrten Hause mittheilen und bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung rechts.)

Der Interpellant erinnert bezüglich seiner Aeußerung über leichtsinnige und verschwenderische Bischöfe an den Fall der verstorbenen Bischöfe von Großwardein und Békéscsaba und auf die erst vor zwei Jahren in Sachen der Bisthümer-Verwaltung erlassenen Regierungsverfügungen, woraus erhellt, daß auch von den lebenden Bischöfen einer oder der andere verschwenderisch vorgehen mag, wie denn auch die Belastung eines Bisthums mit einer Schuldenlast von 4-500.000 Gulden zum Zweck eines Palastbaues nicht von einer guten Wirthschaft zeugt. Wenn er von den vielleicht leichten Sitten der eventuellen Primasandidaten gesprochen, so dürfte man allerdings die Daten hinsichtlich der Candidaten nicht aus dem Conversationslexicon schöpfen, sondern man müsse bis zur Wiege, oftmals bis zu den Wiegen zurückgehen (Allgemeine Heiterkeit), um sich Kenntniß über den Lebenslauf der Betreffenden zu verschaffen. Was den fremden Einfluß anbelangt, der bei der Ernennung des Primas sich geltend machen könnte, wolle er nur darauf hinweisen, daß wir sehr vorsichtig sein müssen, da sich eventuell in der Umgebung Sr. Majestät, wo die ungarischen Hofwürdenträger fast gar keinen Einfluß haben, Bestrebungen geltend machen können, die vom ungarisch-nationalen Standpunkt geradezu gefährlich werden können. Es genüge daran zu erinnern, daß ein einzelner Bischof, wie z. B. Strohmayer, dem Staate die größten Schwierigkeiten zu bereiten im Stande ist. Die Antwort selbst nimmt er zur Kenntniß.

Baron Raas richtete an den Minister des Innern folgende Interpellation:

Die Generalversammlung der Hauptstadt Budapest hat am 27. Mai d. J. einhellig folgenden Beschluß gefaßt: „Da es Thatsache ist, daß das ungarische Nationaltheater sowohl wegen seiner Lage, wie wegen seiner geringen Raumfassung und wegen sonstiger Umstände der heute eine halbe Million zählenden Bevölkerung von Budapest nicht mehr genügt, so ist es zweifellos an der Zeit, sowohl für die Bevölkerung, sowie für die alljährlich zahlreich hier verkehrenden Fremden mit Rücksicht auf den kulturellen und nationalen Gesichtspunkt, den Gedanken der Errichtung eines größeren vaterländischen Theaters in Erwägung zu ziehen. Da aber zur Schaffung eines solchen einzig die ungarische Regierung berufen ist, so müßten von ihr die hierfür nothwendigen Vorarbeiten initivirt und die zweckentsprechenden Verfügungen getroffen werden, in welchem Falle das hauptstädtische Municipium erklärt, seinerseits zur Zustandbringung und Erhaltung desselben stets zu den weitestgehenden Opfern bereit zu sein.“

Ich frage daher den geehrten Herrn Minister des Innern, ob er ein viertes ungarisches Theater in Budapest je früher in's Leben rufen wird, und wann und in welcher Richtung er die vorbereitenden Schritte thun wird?

Gabriel Ugron begründet folgende Interpellation an den Minister-Präsidenten:

In Anbetracht dessen, daß der König von Ungarn nicht der Herrscher einer Partei, sondern der ganzen Nation ist und daß er daher über den Parteien stehen muß, in Anbetracht dessen, daß die Stellungnahme des Königs für oder gegen eine in Verhandlung stehende Comitatsverwaltungs-Vorlage als offenes Streben nach Beeinflussung der Verhandlungen des Reichstags betrachtet werden könnte, was unberechtigt und unrichtig ist, in Anbetracht dessen, daß Sr. Majestät in seiner am 21. d. Deputation der Municipien erteilten Antwort für die geplante Verwaltungsreform Stellung nimmt und sich auch auf die Gesetzgebung bezieht, wodurch das System der parlamentarischen Verfassungsmäßigkeit verletzt wird, frage ich den Herrn Minister-Präsidenten, ob der Text, in welchem die von Sr. Majestät dem König den Deputationen der Municipien erteilte Antwort mitgeteilt wurde, authentisch ist und wenn ja, welcher Minister Sr. Majestät diese Antwort angethan hat?

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Mit Erlaubniß des geehrten Hauses möchte ich diese Interpellation sofort beantworten. (Hört! Hört!) Ohne Zweifel ist die in der Interpellation des Herrn Abgeordneten enthaltene Behauptung richtig, daß die Krone, der König über den Parteien stehen müsse. Und so ist es auch; denn es hängt ja von der Krone ab, sich ihre Rathgeber aus welcher Partei des Parlaments immer zu wählen und solche Rathgeber zu betrauen, welche das Vertrauen Sr. Majestät und zugleich das Vertrauen der Majorität des Hauses besitzen. Dies ergibt sich ohne Zweifel aus der Stellung Sr. Majestät, aus der Stellung der Krone. (Zustimmung rechts.)

Doch kann ich diejenige Behauptung des Herrn Abgeordneten nicht annehmen, daß die Krone nicht das Recht haben soll, in gewissen Fragen Stellung zu nehmen; denn, mit Verlaub, dies geschieht schon damals, wenn von Seite der Regierung Gesetzentwürfe dem Hause unterbreitet werden; und schon bei jener Gelegenheit hat die Krone sich zustimmend über jene Vorlagen geäußert. (Lebhafteste Zustimmung rechts.)

Der Herr Abgeordnete hat außerdem von einem unberechtigten Einflusse gesprochen. Von einem unberechtigten Einflusse könnte dann die Rede sein, wenn von Seite der Krone eine Aeußerung geschehen würde, daß sie das Geschehen dieser oder jener Sache wünsche, besonders dem Willen der Gesetzgebung gegenüber wünsche. Allein, ein unberechtigter Einfluß, oder eine unberechtigte Aeußerung findet dann nicht statt, wenn in der gethanen Aeußerung nichts Anderes enthalten ist, als die Constatirung von Thatsachen in Betreff einer obwaltenden Frage. Nun ist es aber, mit Verlaub, eine Thatsache, die Niemand in Abrede stellen kann, noch wird, daß in Betreff der auf dem Taped befindlichen Frage die große Mehrheit der Municipien für die Frage Stellung genommen hat. (Lärm und Wiederpruch auf der äußersten Linken.)

Diese Thatsache muß ich pflichtgemäß constatiren. Und ich kann es durchaus nicht als ein inconstitutionelles, sondern vielmehr nur als ein constitutionelles Vorgehen ansehen, daß von der Seite der Krone dem Vertrauen zur Weisheit der Gesetzgebung Ausdruck gegeben wird; dies ist nicht nur nicht inconstitutionell, sondern geradezu der Ausdruck der Anhänglichkeit an die Verfassung. (Zustimmung rechts.)

Indem ich die Frage so beurtheile, bitte ich das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung rechts.)

Gabriel Ugron sieht, daß der Minister-Präsident gesteht, daß er es war, der dem König diesen unglücklichen, tactlosen und verdammenswerthen Rath erteilt hat. Darauf antwortet er ihm damit, was Charles Xog im Jahre 1778 gesagt hat, als Georg III. seinen Reichthum in ähnlicher Weise überschritten hat: „Ich bedauere Sr. Majestät, weil er keinen klügeren Minister hat.“ (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Minister-Präsident hat seine Antwort nicht wohl erwogen, wenn er sagt, Sr. Majestät dürfe seinen Beifall oder sein Mißfallen nach Belieben äußern, wenn er nur die Weisheit der Gesetzgebung nicht in Zweifel ziehe. Vor der Abstimmung hat Niemand das Recht, zu behaupten, er wisse, wie das Haus entscheiden wird. Wohin gelangt das königliche Ansehen, wenn das so fortgeht? Wie schwach muß sich die Regierung fühlen, wenn sie sich nicht damit begnügt, daß die liberale Partei und die gemäßigste Opposition die Vorlage unterstützen, sondern das Cortesleben auch in die St. Stefanskirche hineinträgt. Die Regierung darf nicht darauf sehen, wie sie sich das Ansehen der Krone zununze macht, da muß man den König doch mehr lieben. Wenn es Leute geben wird, welche sich bereinigt darüber beklagen, daß sie durch die in Rede stehende Vorlage ihres Rechtes beraubt wurden, so werden sie sich unwillkürlich daran erinnern, daß auch das Cortesleben des Königs in Anspruch genommen wurde, damit die Vorlage durchgebracht werde.

Der Minister-Präsident war also so unbesonnen, daß er die Krone an dem Fiasco, dem er mit seiner Vorlage entgegengeht, theilnehmen lassen wollte und das ist's, wogegen wir energisch Verwahrung einlegen. Er nimmt die Antwort nicht zur Kenntniß.

Die äußerste Linke brach hierauf in buchstäblich nicht enden wollende Elfenrufe aus, während der Minister-Präsident sich zu einer Replik erhob. Geehrtes Haus! Mit weniger edler Gluth, aber mit mehr Ruhe werde ich dem geehrten Herrn Abgeordneten antworten. (Zustimmung rechts. Hört! Hört!)

Vor Allem bringe ich dem geehrten Hause in Erinnerung, daß wir ungefähr seit einem Monate Augen- und Ohrenzeugen dessen sind, daß der geehrte Herr Abgeordnete Stühblüngen aus stärkeren Ausdrücken vor dem geehrten Hause hält. (Rufe auf der äußersten Linken: Weil viel Fehler geschähen!)

Was das für Nutzen hat, mag das geehrte Haus beurtheilen. (Zustimmung rechts.) In den jüngsten Tagen verließ ein Mitglied der Regierungspartei den Herrn Abgeordneten mit einem feuerpeinenden Berg, dessen Lava Verheerungen anrichtete. Mit Verlaub, ich beurtheile den Herrn Abgeordneten ganz anders. Ich halte seine heutige und seine des Desteren vernommenen Reden für Feuerwerk (Bewegung auf der äußersten Linken), welches rasch aufflammt, laut knallt, aber keinerlei Schaden anrichtet.

Ich bitte mir daher zu gestatten, daß ich auf solche und ähnliche Reden viel Gewicht lege, wie viel sie besitzen, denn die Kraft der Stimme und der Ausdrücke kann den Rang nicht erlangen. (Lebhafteste Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.) Was aber die auf dem Taped befindliche Vorlage betrifft, so werde ich alsbald sehen und auch der Herr Abgeordnete wird sich überzeugen, ob die Regierung in dieser Frage Fiasco machen, oder ob die Gesetzgebung der Regierung Recht geben wird. Die Kraft der Regierung liege in ihrer eigenen Ueberzeugung, sowie in der Unterstützung der Gesetzgebung und meiner Auffassung nach — des Landes. (Lebhafteste Zustimmung rechts.) Ich bitte, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafteste Zustimmung rechts. Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Nach der langathmigen Duplik Ugron's wurde die Antwort des Minister-Präsidenten zur Kenntniß genommen, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr beschloß.

Stimmen aus dem Publicum. Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines mir unvergesslichen Gatten Samuel Nürnberg, wie auch für die vielen Kranzspenden sagt allen Denen, die mit diesen Beweisen meinen Schmerz zu lindern trachteten, auf diesem Wege den innigsten Dank die kistranernde Gattin.

Hermannstadt, den 2. Juli 1891.

trage den anlässlich allerhöchste und die 29. v. Fr gleitung d meisters G angekommene welche sei wieder in ihren Kin und der G kommen u nach Eben aus Karls Obenthal seine Schi lehrte der Der Herr's "Farense" Raif Berlin zur zu Ehren z theilsunehm Manövern 9 Uhr Ab um 10 Uhr Heinrich fu ist mit der 49 Minu Behörden, dem preuß die Admir ein. Die Eingang z compagne Abschieden und joda Kaiser u wollest si nahmen an Vorantritt und unter un Bachm klärungen hier zurück Vormittag Wie Kronprin im joda Aufenthalt 25. v. in der Groß lautet, daß Ungarn zu 3 ich y Ba aus Fium bereiteten der Mona meiste C danke Ich homagiellen tätigen die Frume sid überzeugt Minister August B hat Se. A für die ba sowie für kürzlich er zu seiner empfunden Präsidenten zur Kennt Sr. Maje Publicum in welsch seiner Abt Equipage, Das Ban und hätte dem Zuge Pferde pl König vor gehandelt Gymnasium und so fo hindert we wird beric Mittags Donnersta schien ihr eigenen H 2-3 Uhr zur Besch 5. d. im Spielw eröffneten Schüler im Laufe Lesesaal us de Mandelsch beschwerer übungen ornamente Gyps abg Sonnta Militä

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 2. Juli.

(Hof- und Personalmeldungen.) Der Kaiser beauftragte den Statthalter von Dalmatien, der Bevölkerung der vom Kaiser anlässlich der jüngsten Flottenmanöver berührten dalmatinischen Orte die allerhöchste Zufriedenheit und Dank für den warmen patriotischen Empfang und die musterhafte Haltung auszubringen. — Se. Majestät ist am 29. v. Früh um 5 Uhr mit dem neuen Kaiserzuge aus Pola in Begleitung der Generaladjutanten Paar und Wolfrass, des Oberflüchlenmeisters Grafen Wollenstein, sowie des anderen Gefolges in Peggendorf angekommen und hat sich nach Schloß Laing begeben. — Die Kaiserin, welche seit 22. v. auf dem Semmering weilte, ist am 28. v. Abends wieder in Schloß Laing eingetroffen. — Erzherzogin Clotilde ist mit ihren Kindern, den Erzherzogen Josef Augustin und Ladislaus und der Erzherzogin Maria Dorothea, aus Alessandria in Wien angekommen und hat sich zum Besuche der Herzogin Clementine von Coburg nach Ebenthal begeben. — Prinz Ferdinand von Coburg ist am 28. v. aus Karlsbad in Wien eingetroffen und hat sich nach Vormittags nach Ebenthal begeben, woselbst seine Mutter, Herzogin Clementine, und seine Schwester, Erzherzogin Clotilde weilten. Am 29. v. Nachmittags kehrte der Prinz zur Fortsetzung seiner Cur nach Karlsbad zurück. — Der Herzog und die Herzogin von Parma sind am 26. v. auf der Nacht „Farenle“ in Pola eingetroffen.

Kaiser Wilhelm wird am 17. August von Wilhelmshaven nach Berlin zurückkehren, um an dem großen Galabinder, welches am 18. August zu Ehren des Geburtstages des Kaiser-Königs Franz Josef stattfindet, theilzunehmen. Am 2. September reist Kaiser Wilhelm zu den großen Manövern nach Oesterreich. — Kaiser Wilhelm kehrte am 25. v. um 9 Uhr Abends von der Segelfahrt nach Kiel zurück und ging am 26. v. um 10 Uhr Vormittags auf dem „Meteor“ in See. Prinz und Prinzessin Heinrich folgten auf der Kreuzer-Corvette „Trene“. — Kaiser Wilhelm ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich am 29. v. um 8 Uhr 49 Minuten Morgens in Hamburg eingetroffen und wurde von den Behörden, Senatoren, dem Corpscommandanten Grafen Waldersee und dem preussischen Gesandten Thielemann empfangen. Der Kaiser trug die Admirals-Uniform. Drei Minuten später lief der Zug mit der Kaiserin ein. Die Vorstellung fand in einem überdachten Blumenparket vor dem Eingang zum Dänenthor-Pavillon statt, vor welchem letzteren die Ehrencompagnie und Reserve-Officiere Aufstellung genommen hatten. Nach dem Abgange der Fronten durch den Kaiser wurde der Paradezug geplatzt und Johann eine Rundfahrt um die Außenstadt unternommen. — Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen eine Rundfahrt bis Grasbrookhals, woselbst sie den Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ bestiegen. Die Majestäten nahmen an der auf dem Hinterdeck aufgestellten Tafel Platz. Unter dem Vorantritt des Senators Oswald betrat der Kaiser die Commandobrücke und unterhielt sich hier leutselig mit den Senatoren Burchard, Oswald und Bachmann, während Prinz Heinrich vom Oberingenieur Mayer Erklärungen entgegennahm. Die Fahrt erstreckte sich bis zur Elbebrücke, von hier zurück nach der Landungsbrücke St. Pauli, woselbst um 11 1/2 Uhr Vormittags die Einschiffung auf das Schiff „Cobra“ erfolgte.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, verbleiben der Kronprinz und die übrigen Prinzen bis 5. Juli im neuen Palais, um Johann der Kaiserin nach der Insel Wight zu mehrtägigem Aufenthalt zu folgen. — Großfürst Wladimir und Gemahlin sind am 25. v. in Moskau eingetroffen und besuchten mit dem Großfürsten und der Großfürstin Sergius die französische Ausstellung. — Gerüchtestein verläutet, daß König Alexander einen Theil seiner diesjährigen Ferien in Ungarn zubringen und insbesondere den Grafen Hunyady und Eugen Zichy Besuche abstatten wird.

(Zu den Fiumaner Königstagen) wird der „V. Corr.“ aus Fiume berichtet: Wie sehr Se. Majestät von dem ihm in Fiume bereiteten Empfang befriedigt war, geht auch aus den Worten hervor, die der Monarch, bevor er das Schiff bestieg, zum Abschied an den Bürgermeister Ciotta richtete. „Der Bevölkerung Fiumes danke ich sehr für den herzlichen Empfang und für die Bethätigung ihrer homagialen Anhänglichkeit, die sie mir gegenüber während meines zwoeltägigen hiesigen Aufenthaltes an den Tag gelegt hat. Ich wünsche, daß Fiume sich auch weiter so entwickle, wie in der letzten Zeit und seien Sie überzeugt von meiner fürsichtlichen Gnade.“ Wie in einer von Seiten des Minister-Präsidenten Grafen Szapary an den Gouverneur Grafen August Zichy herabgelangten besonderen Zuschrift hervorgehoben wird, hat Se. Majestät dem Magistrat und der gesammten Bevölkerung Fiumes für die homagiale treue Anhänglichkeit und die Kundgebung echter Localität, sowie für den begeisterten und warmen Empfang, welcher ihm bei seinem kürzlich erfolgten Besuche Fiumes und während seines dortigen Aufenthaltes zu seiner Freude auch neuerlich bereitet wurde, seinen fürsichtlichen, warmempfindlichen Dank und seine Anerkennung ausgedrückt und den Minister-Präsidenten damit betraut, dies der Bevölkerung Fiumes auch besonders zur Kenntniß zu bringen. Der Gouverneur wird diese gnädigen Worte Sr. Majestät durch Maueranschlag der Bevölkerung kundgeben.

(Der König in Gefahr.) Was ein kleiner Theil des Publicums hat, wie die „Fünfschrner Zeitung“ berichtet, Kenntniß davon, in welcher Gefahr der Monarch am Montag Nachmittags gelegentlich seiner Abreise aus Fünfschrn schwebte. Um 6 Uhr verließ die bischöfliche Equipage, welche den König zum Bahnhof bringen sollte, die Residenz. Das Banderium hatte längs des „Hotel's Nador“ Aufstellung genommen und hätte der Zug denselben Weg wie beim Einzug nehmen sollen; da kam dem Zuge der Wagen des Herrn Thomas Sislovich entgegengefahren, dessen Pferde plötzlich scheuten. Entsetzt erhob sich der Obergespan, der dem König vorfuhr und schrie: „Die königliche Equipage!“ Es mußte rasch gehandelt werden. Mit einer geschickten Schwentung bog der Kutscher beim Gymnasium ein, die schweren Pferde wurden in die Szepessgasse bugst, und so konnte die Carambolage glücklich im letzten Augenblick verhindert werden.

(Die Königin auf dem Semmering.) Vom Semmering wird berichtet: Ihre Majestät weilte vom Montag bis jüngsten Samstag Mittags im strengsten Incognito im Südbahnhofel am Semmering. Am Donnerstag dinst die Königin am Sonnenstein, das schmale Schutzhäuschen ihr sehr zu gefallen und sie befragte den Wirth Wallner mit der ihr eigenen Herzensgüte, wie seine Kinder den Winter zubringen.

(Städtische Rüstkammer.) Jeden Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags steht die Rüstkammer auf dem hiesigen Rathhause zur Befichtigung offen.

(Schülerwerkstätte.) Im Anschlusse an die am 3., 4. und 5. d. im Lesesaal des hiesigen Gewerbevereines von der Spielwaarenfabrik und der Fachschule für Holzindustrie eröffneten Ausstellung findet auch eine Ausstellung der von den Schülern der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines im Laufe des Schuljahres 1890/91 gefertigten Arbeiten in demselben Lesesaal bei freiem Eintritt statt. Zur Ausstellung gelangen: A. Aus der Holzschneid-Abtheilung: 1. Vorbildungen im Kern- und Wandelschnitt; 2. Ausgeführte Arbeiten (Cassetten, Schlüsselhalter, Briefbeschwerer etc.). B. Aus der Modellir-Abtheilung: 1. Vorbildungen im Gyps schneiden (Prisma, Pyramide und Kegel); 2. Blattornamente und Theile des menschlichen Körpers in Thon modellirt und in Gyps abgegoßen.

(Aviso!) Von nun an spielt jeden Donnerstag und Sonntag von 9 bis 11 Uhr Vormittags bei günstiger Witterung die Militär-Musik in der Schwimmschule.

(Militär-Concerte.) Heute Donnerstag den 2. d. findet im Josefsgarten ein großes Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Inf.-Regts. bei freiem Entree statt. Anfang 6 Uhr.

(Ein Kinderzedel) mit schwarzem Strickzeug ist vorgestern auf dem Weg durch die Peltawergasse verloren worden und wolle bei der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

(Ein Canarienvogel) ist vorgestern aus dem Vogelbauer entflohen; derselbe wolle gegen angemessene Belohnung bei der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

(Tanzfränzchen in Vizafna.) Mehrseitig ausgesprochenem Wunsche entgegenkommend, veranstaltete die Badepächter Leopold Haydecker und Sohn Moriz nächsten Samstag den 4. d. in Curfalon des Badoertes Vizafna ein Tanzfränzchen, dessen Beginn für 8 Uhr Abends anberaumt ist.

(Obergymnasial-Schlussfeier.) Aus Karlsburg, 29. v. wird uns geschrieben: Nach dem feierlichen Te deum in der Kirche versammelte sich die Obergymnasial-Schuljugend und ein die Zahl von 100 übersteigendes distinguirtes Publicum im großen Zeichenlaale des Gymnasialgebäudes. Ein großer Theil des Publicums mußte vor dem Saale auf dem Corridor bleiben, da der Zeichenlaal daselbst nicht fassen konnte. Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Köhler, Festungscommandant Generalmajor Johann Horitz, einige Officiere und die Spitzen der gesammten hiesigen Behörden waren erschienen und zierte das Schlußfest ein reicher Kranz von Damen. Das Programm der Schlußfeier enthielt drei Gesänge, vorgetragen von der Jugend, dann zwei Declamationen, diesen folgte die reiche Prämienvertheilung. Director Jakob Uebd hielt eine Anrede an die Jugend und dankte dann dem erschienenen Publicum; zum Schluß hielt Se. Excellenz der Bischof eine väterliche Rede an die Schuljugend und dankte den Professoren für deren große Bemühungen im Interesse der Erziehung und des Unterrichts. Nachdem sich eine so große Theilnahme an diesem Feste von Seite der hiesigen Gesellschaft zeigte, dürfte die nächste Schlußfeier im nächsten Jahre im großen Saale des „Hotel Hungaria“ abgehalten werden, da vorläufig noch keine Hoffnung vorhanden ist, daß das Gymnasium dem Zwecke und der Zeit entsprechende Räumlichkeiten erhalten wird. Die Hitze in dem ziemlich großen, aber sehr niedrigen Saale stieg bis auf 50 Grad Celsius. Dem über das hiesige Obergymnasium veröffentlichten Schulprogramm entnehmen wir Folgendes: Am Anfang des Jahres waren 290 Schüler eingeschrieben, am Schluß legten 273 die Prüfungen ab. Vortüglich waren 9, gut 46, genügend 137, aus einem Gegenstande ungenügend 42, aus zwei Gegenständen ungenügend 6, aus mehreren Gegenständen ungenügend 33. — Bezüglich des sittlichen Betragens waren 159 gut, regelmäßig 79, weniger regelmäßig 8. Bezüglich der Religion waren röm.-kath. 142, griech.-kath. 49, griech.-orient. 31, reformirt 13, Lutheraner 10, unitarisch 1, israelitisch 27. Der Nationalität nach: Ungarn 181, Deutsche 13, Rumänen 77, Serben 2. Wir ersehen hieraus, daß das hiesige röm.-kath. Obergymnasium bezüglich der Schülerzahl in Siebenbürgen an zweiter Reihe steht und daß die Schülerclassification ziemlich strenge war. Wenn die übrigen materiellen Verhältnisse des Gymnasiums endlich einmal geordnet sein werden, dann wird diese Anstalt gewiß, so wie es am Bischofssitze zu erwarten wäre, einst eine der blühendsten des Landes werden. Schließlich erwähnen wir noch, daß das Obergymnasium einen Jugendausbildungsverein mit einem Stammcapital von 2900 fl. 11 kr. hat, ferner einen heuer angelegten botanischen Garten besitzt und sich eines Schüler-Wander- und Selbstausbildungsvereines erfreut.

(Unglücksfall.) Am 27. v. fuhr der Eisenbahningenieur Ed. Meißels auf der Strecke zwischen Fönigberg und Tarlau auf einer Drahtseilbahn. Ebendort verkehrten schwerbeladene offene Lastwaggons (Kowry). Diese waren aber ohne Bremse, konnten bei dem großen Gefälle nicht aufgehalten werden und holten die Drahtseilbahn ein. Die Arbeiter sprangen vor der drohenden Gefahr glücklich hinunter, Meißels dürfte gestolpert sein, fiel mit dem Hals auf die Schienen und wurde im wahren Sinne des Wortes geköpft.

(Vom Blitze erschlagen.) Freitag, 26. v. um die Mittagsstunde, entlud sich über die Gemarkung der Gemeinde Marienburg ein fürchterliches, mit Hagelstauer gemischtes Unwetter, welches neben vielen Verwüstungen in den Gärten, in den schön stehenden Früchten und dem zum größten Theil auf den Wäldern liegenden fruchtgemäßen Aeu auch ein Menschenleben forderte. Ein junger Rumäne, der sich mit seiner Frau draußen im Felde befand, ward durch einen Blitzstrahl betastet getroffen, daß er sofort todt blieb, während die junge Frau, das Paar hatte erst vor Kurzem geheiratet, bloß betäubt wurde und später wieder zu sich kam. — Am 24. v. wurde auf Sibiler Gemarkung eine Frau sammt ihrem zwölfjährigen Knaben beim Kukuruzhaden von einem schweren Gewitter überrascht. Ein Blitzstrahl tödtete den Knaben und brachte der Frau eine schwere Verletzung bei.

(Eispataker Wasser.) In immer weiteren Kreisen findet der treffliche Eispataker Säuerling verdiente Würdigung. Der Verbrauch würde sich aber unbedingt bedeutender gestalten, wenn dieses Wasser — statt wie bisher ausschließlich in ganzen Bitterflaschen — auch in Halbliterflaschen in den Handel käme. Den aus solchem Vertriebe sich ergebenden Vortheil haben bereits viele Verwaltungen von Gesundbrunnen ganz richtig erkannt. Die Sache erklärt sich leicht von selbst. Der Gast, der seinen Wein mit Sauerwasser mischen will, zahlt ungern den Preis einer ganzen Bitterflasche, wenn er sein Auslangen mit der Hälfte findet; dem Wirthke hingegen ist es nicht zu verübeln, wenn er die übrigbleibende nicht bezahlte, meistentheils auch abgestandene Hälfte einem anderen Gaste, der doch auch das Recht hat, für sein Geld frisches Getränk zu fordern, nicht vorsetzen mag. Soll nun der Wirth den nicht bezahlten Rest ausschütten und dadurch offenkundigen Schaden haben? Dem ist einfach so abzuwehren, daß auch die Eispataker Brunnen-Verwaltung von nun an Vorzüge für Fabrication und Füllung auch von Halbliterflaschen trifft. Diese Forderung liegt in ihrem eigenen Interesse, weshalb wir ihr dieselbe angelegentlich empfehlen. Der Erlaß für die durch besondere Veranlassung der Halbliterflaschen verursachten Kosten könnte durch den Aufschlag eines Kreuzers per Halbliterflasche gefunden werden.

(Fahrendes Ballet.) In Klausenburg werden in den nächsten Tagen neun Damen vom Ballet-Ensemble der Budapester Spopoper unter Leitung des Balletmeisters Luigi Mazzantini einige Vorstellungen geben.

(Sektler Textilindustrie.) Der Industri-Inspector für die siebenbürgischen Theile, Josef Szterényi, gibt in den Klausenburger Blättern bekannt, daß die vor wenigen Monaten glücklichweise nur zum kleinen Theile durch Brand beschädigte Webstoff-Fabrik in Sepsi-Szent-György wieder in vollem Betriebe steht und am 26. Mai l. Z. mit 100.000 fl. Gründungs-Capital constituirte Webstoff-Fabrikations-Gesellschaft hoffentlich bereits im Laufe des heurigen Herbstes ihren Betrieb beginnen wird.

(Spitäler für die Honvédbarmee.) Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird auch die Honvédbarmee in der kürzesten Frist selbstständige Spitäler erhalten. Das Honvédbministerium befaßt sich nämlich bereits seit Jahren in der eingehendsten Weise mit dieser Frage, doch scheiterte dieselbe immer wieder an den Schwierigkeiten der Spitalerhaltung. Auf Grund eines vom Stabsarzt Dr. Adolf Stern ausgearbeiteten Projectes, welches den Dislocirungs- und anderen specifischen Verhältnissen der Honvédbarmee vollkommen Rechnung trägt, wurde nun die Angelegenheit vom Honvédbminister noch einmal in der eingehendsten Weise geprüft und das Project angenommen, welches nunmehr — wie die „Ung. Corr.“ meldet — Sr. Majestät zur a. h. Genehmigung unterbreitet wurde.

(Der Nachlaß des Fürstprimas Simor beschäftigt die Commission

hat unter Vorstz des Ministerial-Commissärs Franz Boncz ihre Arbeiten innerhalb 101 Tagen beendet und werden nun die weiteren Aufarbeitungen der Daten — wie man aus Gran schreibt — noch 1 bis 2 Monate in Anspruch nehmen. Der Fundus instructus der gesammten Güter wurde mit 700.000 fl. bewerthet. Die Erben treffen nun Anstalten, um ihre Forderungen hinsichtlich des Bisetums im Klagewege gegen das Aetar geltend zu machen.

(Demonstration.) Unter dem 29. v. wird aus Amsterdam gemeldet: Trotz des polizeilichen Verbotes sammelten sich 4000 Socialisten im Local „Constantia“ an, um gegen den Besuch des Kaisers Wilhelm zu protestiren. Der Arbeiterführer Domela erklärte, die Regierung widme leichtes Herzens eine halbe Million für den Empfang des Kaisers, aber keinen Groschen für die Arbeiter. Der Socialist Fortuyn hielt eine belebende Rede gegen den Deutschen Kaiser. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: „Hoch die Republik!“ Gestern Abends durchzogen Karle Socialistenbanden die Straßen mit dem Rufe: „Nieder der Deutsche Kaiser!“ Die Polizei zerstreute die Banden, wobei zahlreiche Verhaftungen vorkamen. Sämmtliche Blätter veröffentlichten Protestartikel gegen den etwaigen Beitritt Hollands zur Tripel-Allianz. Die clericale Presse führt eine direct feindliche Sprache gegen Kaiser Wilhelm. Der Hof ist wegen dieser Haltung der Presse sehr verstimmt.

(Erdbeben.) Am 28. v. um 6 Uhr Früh wurde in Philippopol ein leichtes, von einem dumpfen unterirdischen Getöse begleitetes Erdbeben in südlicher Richtung beobachtet. Es wurde keinerlei Schaden signalisirt.

(Cholera.) Im Dorfe Kili (Wilajet Aleppo) sind 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle in Folge Cholera vorgekommen.

(Ein junger Bühnenschriftsteller) hatte sich mit einem recht zänkischen Mädchen verheiratet. „Der Glückliche“ — sagte einer seiner Collegen — ich bin überzeugt, die Frau macht ihm jeden Tag eine Scene!

(Wie man's nimmt.) Ein kleiner Junge erhielt von seinem Lehrer eine Vorchrift mit dem bekannten Reime: „Geh' treu und redlich durch die Welt, das ist das beste Reizegeb.“ — Der Schüler war ein Philosoph, und einer Erleuchtung folgend, schrieb er: „Geh' treu und redlich durch die Welt, das beste ist das Reizegeb.“

Original-Telegramm.

Budapest, 1. Juli. (Uebersetzt nach dem Original.) Im Interpellationsbuche ist eine Interpellation Adam Horvath's eingetragen, betreffend den angebliehen Ausgleih mit den Siebenbürger Sachsen. Die Interpellation lautet: Ist es wahr, daß die Regierung mit den Siebenbürger Sachsen als einer Nationalität Verhandlungen führte und mit denselben eine Verständigung abgemacht hat? Ist es wahr, daß in Folge dieser Verständigung einzelne Obergelpläne ihres Amtes enthoben wurden? Ist der Minister-Präsident geneigt, diesen Ausgleih zu veröffentlichen? Stimmt der Minister-Präsident diesem zu und geschah es mit dessen Wissen, daß hievon die ungarische Nation im Wege der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ allgemeine Kenntniß erlangte?

Lotto-Ziehung

vom 1. Juli. Sermannstadt: 40 29 84 18 41.

Fremden-Liste

vom 1. Juli. Hotel Rehrher. Steiner, Lieutenant, Grünstein, A. Sonnenschein, Kaufleute, von Wien; Dr. Peil, von Klausenburg; Warrer Citel, von Agnetshelm.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide

ca. 300 verschiedene Farben und Dessins — direct an Private — ohne Zwischenhändler: von 1 fl. bis 4 fl. 65 kr. b. B. per Meter porto- und zollfrei. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). S. und I. Postleerant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schanz.-Abt.-Dblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schanz.-Abt.-Dblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, Papierrente, etc.

Albert Graef

k. ung. Finanz-Concipist,

vollendete am 30. Juni d. J. im 39. Lebensjahre sein liebevolles Dasein.

Die sterbliche Hülle des Verbliebenen wird am 2. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, aus der Friedhofcapelle der ev.-luth. Glaubensgenossen gehoben und im Familiengrabe beigesetzt, wovon die Trauenden nur auf diesem Wege Nachricht geben.

Sermannstadt, den 1. Juli 1891.

Erbe gesetzlich concessionierte Leichenbestattungs-Anstalt der Gebrüder Wörger.

Sz. 4439/1891.

[485] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni tüzár - biztosító pénztár végrehajtónak 55 frt. 72 kr. tőke, ennek 1887. évi július hó 1-5 napjától járó 6% kamatai, 66 frt. tőke, ennek és pedig 11 frt. után 1888. évi január 1-től, 11 frt. után 1888. július 1-től, 11 frt. után 1889. január 1-től, 11 frt. után 1889. július 1-től, 11 frt. után 1890. évi január 1-től, 11 frt. után 1890. július 1-től járó 8% kamatai, 16 frt. 83 kr. eddigi és 8 frt. 10 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a nagyszabni 756. sz.

tjkvben A. t. r. sz., 1183, 1184. hr. sz. idős Welker Ferencz és neje szül. Schulz Zsófia tulajdonát képező ingatlanoknak idős Welker Ferencz és neje kármadrésze 408 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Disznód község előjárásági helyiségében 1891. évi augusztus hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladatnak.

Arverési szándékok végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyam és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételár köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételár részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1891. évi május hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 3163/1891.

[490] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Kirchgatter Lajos ügyvéd által képviselt A. F. Wenszky nagyszabeni lakos végrehajtónak 49 frt. tőke, ennek 1889. évi ápril hó 1. napjától járó 6% kamatai, 18 frt. 78 kr. eddigi, 8 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nagyszabeni 715. sz. tjkvben A. t. r. sz., 79. hr. sz. alatt Schütz Frigyes, kiskoru Schütz Gyula és kiskoru Schütz Ernő tulajdonát képező ingatlan 1215 frtban megállapított kikiáltási árban ezen kir. törvényszék pertári helyiségében 1891. évi augusztus hó 28-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladatnak.

Arverési szándékok végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyam és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételár köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételár részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1891. évi május hó 29-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

1476/1891. szám.

[513] 2-3

Arletési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda számára az 1891/2. évi téli időszakban szükséges 1640 köbméter bükktüzfá, az 1892. évben szükséges lábbeli szállítás és az 1892. évben teljesítendő üveges munka biztosítása végett a folyó évi július hó 20-án, délelőtti 11 órakor, — valamint az 1892. évi január 1-től december hó 31-ig szükséges üveges konyér-szállítás biztosítása céljából folyó évi augusztus hó 10-én, délelőtti 11 órakor, a tébolyda gondnoki irodájában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Mire vállalkozni óhajtok oly megjegyzéssel hivatalnak fel, hogy az ezen árletésekre vonatkozó részletes feltételek az intézeti gondnoki irodában a rendes hivatalos órákban megtudhatók.

Nagy-Szeben, 1891. június hó 26-án.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

3. 1605/1891.

[509] 3-3

Vicitations-Rundmachung.

Behufs Sicherstellung des Neubaus des durch die Gemeinde Langendorf an dem Mühlbachschiff zu errichtenden pilotirten Behres sammt Schlenke und Mühlecanal wird am 15. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Gemeindefaule zu Langendorf eine mündliche Minuendo-Vicitation abgehalten werden.

Die Kosten der zu vergebenden Arbeiten wurden mit 6307 fl. 43 fr. präliminirt, und zwar:

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes Erd- und Mauerer-Arbeit (935 fl. 86 fr.), Zimmermanns-Arbeit (4567 fl. 88 fr.), Schlosser-Arbeit (703 fl. 69 fr.), Thier-Anstreich (100 fl. —), and Zusammen (6307 fl. 43 fr.).

Diese Arbeiten können entweder einzeln oder zusammen vergeben werden und behält sich die Gemeinde-Vertretung das Recht vor, unter den gestellten Anboten frei zu wählen.

Vor Beginn der Vicitation ist ein 10%-iges Neugeld des präliminirten Kostenbetrages zu erlegen. Schriftliche Offerte, welche mit Neugeld und einer 50 fr.-Stempelmarke versehen sind, können bis zum Beginn der mündlichen Vicitation bei dem Gefertigten überreicht werden, wo auch die Pläne, Kostenvoranschlag und nähere Bedingungen einzusehen sind.

Mühlbach, am 24. Juni 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Albert Dörr.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 6. Juli beim l. Bauamte in Dees Offert-Verhandlung wegen Wegberstellung.

Am 13. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Georg Beovits in Körsbanya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. August (auch unter dem Anrufungspreise) Vicitationen des Franz Weller sen. und dessen Gattin Sofia geb. Schulz in Seltau. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 28. August (auch unter dem Anrufungspreise) Vicitationen des Friedrich Schütz, dann des minorrennen Julius und Ernst Schütz in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Martin Ganech in Gergesdorf. (Vigatnauer Bezirksgericht.)

Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Georg Rozma in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Agnetler Bezirksgerichte an Nicolae Ritor, zur Tagfahrt am 9. Juli zu erscheinen.

Vom Carlsauer Bezirksgerichte an Marian Toma, zur Tagfahrt am 11. Juli zu erscheinen.

Vom Karlsburger Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Barbara Schneberger geb. Strich in Karlsburg bis 10. August.

Vom Eßfereader Gerichtschofe an den Vormund der Stefan Szantó'schen Erben, zur Tagfahrt am 24. August zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Comitats-Rathenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Popa Oprca in Szeleske bis 8. April 1892.

Vom Székelyvárosi Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Barga in Sarfalva bis 8. Juni 1892.

Ereidigung.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Conceptis-Practikanten-Stelle. Gehebe bis 11. Juli.

Rundmachungen.

Vom Székelyvárosi Gerichtschofe, daß Elisabeth Bokor aus Pale unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantraches in Remetseg am 24. in Paragó am 16., in Nyarabó am 21., in Daragitteret am 22. Juli stattfindet.

Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Authentification des Grundbuchoperates in Schellenberg am 25. Juli stattfindet.

Vom Székelyvárosi Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantraches in Felső-Sofalva am 27. Juli stattfindet.

Vom Szigetvárosi Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Authentification des Grundbuchoperates in Balomir am 28. Juli stattfindet.

Möbel = Vicitation.

Am 6. und 7. Juli 1891 gelangen (von 9-12 und 2-5 Uhr) nachfolgende Gegenstände zur freiwilligen Vicitation: 1 Rignon-Stuhl, 1 Salon-Garnitur (Seidenbrocat), Console und Salontisch, Alles von schwarzem Holz mit reichen Perlmutter-Einlagen, Delgemälde (6 Stück schwarze Rahmen) und mehrere feine Stahlstiche, 1 Schlafzimmer-Garnitur, Spiegel, Waschtisch, Fantasie-Möbel, Vorhänge, Canipen, Säulen und Vasen, Toiletstisch, Nähstisch, Teppiche, Kinderbett, Koffer, Kücheneinrichtung.

1 Schlagpreße (für Riemer), 1 eiserner Drehstuhl. Bis zum Tage der Vicitation wird auch unter der Hand verkauft.

Honerusgasse 13 + 15, I. Stock. [514] 2-3

Eisfästen

mit entnehmbarem Eisbehälter und ebenjohlem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten constructirt.

Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gasgasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei Andreas Rieger, Hermannstadt. [498] 13-38

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (137) 14-36

Bikszáder

alkalisch-muriat. Säuerling, vorzüglich wirkend bei Magen-, Gedärm- und sonstigen catarrhalischen Krankheiten. Mit Wein gemengt ein angenehmes erfrischendes Getränk. (396) 7-10

Haupt-Niederlage bei

Béla Glósz, Weinhändler, Budapest, V., Waaggasse 5. Depot in Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Söhne.

Ich beehre mich, höflich anzuzeigen, daß ich den Betrieb in meiner in Koryaréva neu etablirten Schafkäse-Fabrik bereits aufgenommen habe und offerire

100 Kilogramm

I. Koryarévaer Schafkäse à 44 fl.

in Postboxen von 5 Kg. à 46 fl., in kleinen 1/2 und 1 Kg.-Stücken à 52 fl. (508) 2-2

Postsendungen werden für Rechnung des Bestellers franco. Preis-Courante auf Verlangen franco. Peter Makovicky, Schafkäse-Fabrik, Koryaréva. L. P. Korya (Krassó-Szörényer Comitát).

Wien 1873. Verdienst-Medaille. Budapest 1885. Großes Ehren-Diplom. Eßeg 1889. Ehren-Diplom. N.-Palánfa 1887. Goldene Medaille. Ehren-Diplom. London 1878.

JOSEF CSIK.

fais. und kön. anschl. priv.

Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.

empfehlen den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preis-courant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. [160] 26-38

Paris 1876. Bronce-medaille. Kecskemet 1872. Silber-Medaille. Neusatz 1875. Gold-Medaille. Szeged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille.

CURORT

Sct. Margarethen-Insel.

Die 35° warme, anerkannt heilkräftige Schwefeltherme wird zur Badecur, Trinkeur und zur Inhalation mit vorzüglichem Erfolg angewendet: bei rheumatischen und gichtischen Affectionen, chronischen Hautauschlägen, Erkudaten nach traumatischen Inziden, bei Strophulose, bei verschiedenen Magen- und Darmliden, bei habitueller Verstopfung, Blasenkatarrhen, verschiedenen Frauenkrankheiten, bei Nerven-, Nephrop- und Lunginkatarrhen. — Elektrische Bäder, großartige Parkanlagen, reine staubfreie Luft, 300 Wohnzimmer, Conversions- und Willard-Saal. — Apotheke, Post, Telegraph und Telephon. — Vorzügliche Verpflegung.

Bei gleichzeitigem Anlauf von Bades- und Fahrkarten Ermäßigung.

Bei den Wohnungspreisen im Mai und September 30% Nachlaß.

Ordinirender Badearzt: Erzherzoglicher Hofarzt Dr. ANTON BAUER.

Cursaison vom 1. Mai bis 30. September. Schiffsverehr halbjährlich, an Wochentagen 20 Fr., an Sonn- und Feiertagen 34 Fr. tour und retour. — Täglich Militär- und Nationalmusik.

Prospecte werden auf Verlangen franco zugesendet.

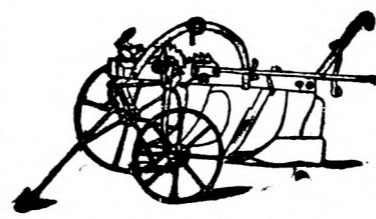
Bestellungen auf Wohnungen übernimmt [454] 3-5

das Inspectorat des Curortes Sct. Margarethen-Insel Budapest.

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső väci-út 1696/99, Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14,

empfiehlt ihre vorzüglich constructirten Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren, ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge,



Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen.

Ferner sind vorrätzig:

Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats), Futtermittel-Maschinen, Maisrebler, Schrotmühlen, patentirte Jökay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb,

Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen.

Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preis-courante auf Verlangen gratis und franco. [159] 16-24

